



Jugendliche nutzen heutzutage die immer rarer werdenden öffentlichen Räume wie den Ustermer Stadtpark häufiger und intensiver. Bild: Andreas Leisi

Jugendliche vor Ort aufsuchen

REGION. Jugendarbeit soll sich der erhöhten Flexibilität und Mobilität der Jugendlichen anpassen. Ein neues Gesetz und eine aktuelle Studie verweisen auf die Wichtigkeit der aufsuchenden Jugendarbeit. Noch nicht alle Gemeinden entlang der S-Bahn-Linie sind jedoch auf diesen Zug aufgesprungen.

ANDREAS LEISI

Die Gemeinden Uster, Wetzikon, Bubikon und Rüti liegen alle am verkehrstechnischen S-Bahn-Lebensstrang des Zürcher Oberlands. Durch deren Lage kommen diesen Gemeinden Zentrums- oder Durchgangsfunktionen zu, was sich insbesondere auch auf die Jugendarbeit auswirkt. Denn Jugendliche sind neugierig, mobil, werden in ihrer Freizeitgestaltung immer flexibler und wollen diese auch öffentlich ausleben.

Wo die Gemeinden früher ein Jugendhaus anboten und die Jugendlichen mittels polizeilicher Repression

von den öffentlichen Plätzen weg-scheuchten, steht moderne Jugendarbeit immer stärker in der Pflicht, auch aufsuchend tätig zu sein. Das bestätigt Reto Zangger, Bubiker Gemeinderat: «Der Stellenwert der offenen Jugendarbeit hat in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Beschränkt sie sich auf den Jugendtreff, erreicht die Jugendarbeit nur einen Teil der Jugendlichen und kann in der Breite nur eingeschränkt Jugendförderung betreiben.» Und Zangger ist weiter überzeugt: «Für Jugendliche ist es wichtig, selbst auszuwählen, wo sie sich treffen können.»

per Ende Jahr abläuft. «Der Gemeinderat wird im Sommer das Thema der offenen Jugendarbeit näher beleuchten und weitere Massnahmen prüfen.» Dies wohl auch in Zusammenhang mit letztjährigen, auffallend häufig gewalttätigen Zwischenfällen im öffentlichen Wetziker Raum, obwohl Peter präzisiert: «Diese Akte gingen von jungen Erwachsenen und nicht von Jugendlichen aus.» Die Wetziker Jugendlichen wurden gar mit dem Projekt «Mein Platz» im letzten Jahr zu ihrer Nutzung des öffentlichen Raums befragt, und die Ergebnisse wurden in Bild und Text in einer Broschüre gedruckt – hauptsächlich auf Initiative der Mojuga, wie die Wetziker Jugendbeauftragte Kathy Fi-

«Für Jugendliche ist es wichtig, selbst auszuwählen, wo sie sich treffen können.»

Reto Zangger, Bubikon

Aktuelle Studie «Unser Platz»

Im vergangenen Jahr publizierte die Jacobs Foundation (international tätige gemeinnützige Stiftung der Innovationsförderung in der Kinder- und Jugendentwicklung von Klaus J. Jacobs und seiner Familie) die Studie «Unser Platz – Jugendliche im öffentlichen Raum». Dabei wurden Jugendliche repräsentativ befragt, wie sie die öffentlichen Räume nutzen.

Die Juvenir-Studie zeigt eine Schweizer Jugend, für die die Rücksichtnahme auf andere Nutzergruppen und die Akzeptanz gewisser Grundregeln problemlos sind. Es wurde zudem evaluiert, dass die Erfahrung der Jugendlichen in einem Raum, wo sie eigene Regeln aufstellen können, ihre Fähigkeiten zur gesellschaftlichen Integration und ihre Kompetenzen für eine spätere demokratische Beteiligung stärken. Die Studie meint, dass die Erschliessung und die Nutzung des öffentlichen Raums durch Jugendliche generell als Chance für die Schweizer Gesellschaft gewertet werden sollte. (zo)

Die Studie im Internet: <http://www.juvenir.ch/de/studienthemen/eusae-platz/>

Private sind aufsuchend tätig

Zangger sieht in der Nutzung öffentlicher Räume durch die Jugendlichen zudem folgende Unterschiede zu früher: «Heute ist es für Jugendliche deutlich schwerer, Freiräume zu finden. Denn fast alles ist reglementiert und überwacht, es kommt rasch und häufig zu Konflikten. Viele Jugendliche fragen sich dann, wo sie überhaupt willkommen sind, und suchen sich immer wieder neue Treffpunkte.» Und: «Wir sehen diesbezüglich Handlungsbedarf, da solche Räume schwer zu finden sind, weil sie vielfältige Aufgaben abdecken müssen.»

Damit wird klar, dass aufsuchende Jugendarbeit notwendig ist, will man die Zielgruppe umfassend erreichen, mit den Jugendlichen gemeinsam Nutzungsmöglichkeiten verhandeln, Konflikte entschärfen oder erfahren, wo neue «Hotspots» entstehen. In Bubikon betreibt die private Organisation Mojuga im Auftrag der Gemeinde die aufsuchende Jugendarbeit (Zangger: «Mit der Arbeit der Mojuga sind wir sehr zufrieden, es wird eine langfristige Zusammenarbeit angestrebt»), genauso wie in Wetzikon, wo der Vertrag gemäss Gemeindegemeinschaft Marcel Peter

scher ausführt.

Auch Uster setzt bei der aufsuchenden Jugendarbeit mit dem Frjz auf eine private Organisation. «Nach einer Konzeptänderung vor wenigen Jahren wurde der Schwerpunkt auf die aufsuchende Jugendarbeit gelegt», sagt der Ustermer Jugendbeauftragte Andreas Wyss und begründet das Engagement so: «Damit steht die Entwicklung von Jugendlichen zu eigenverantwortlichen und selbständigen Menschen im Zentrum, was für eine Gesellschaft und somit auch für die Stadt Uster von grösster Bedeutung ist.»

Bundesgelder in Aussicht

Von den vier grösseren Oberländer S-Bahn-Gemeinden macht einzig Rüti nur Treff- und Projektarbeit. «Die Kinder- und Jugendarbeit Rüti macht keine aufsuchende Jugendarbeit», führt Gemeindegemeinschaft Andreas Sprenger aus. Dies, obwohl es in Rüti durchaus Orte gibt, die gemäss Sprenger von Jugendlichen aufgesucht werden. Diese seien der Raum Bandwies und Begegnungszone, die Sitztreppe bei der Jona, das Chilepärkli und der Bahnhof. Hinzu kämen weitere Plätze in den Quartieren, ebenso wie vereinzelte Plätze im Wald, vor allem im Fägswiler Ortsteil. «Die Kinder- und Jugendarbeit behält die Situation im öffentlichen Raum im Auge, indem sie in regelmässigen Abständen Sozialraum-

begehungen macht. Bei Bedarf werden Themen in der Jugendkommission besprochen und allenfalls an den Gemeinderat weitergeleitet», so Gemeindegemeinschaft Sprenger abschliessend.

Obwohl die Kosten für die aufsuchende Jugendarbeit in den einzelnen Gemeinden nicht messerscharf abgrenzbar sind, lassen sie doch einen Rückschluss auf die politische Relevanz zu: Sowohl in Uster wie auch in Wetzikon und Bubikon fliessen mindestens 200000 Franken jährlich in die mobile Jugendarbeit, in Uster ist es gemäss dem Jugendbeauftragten tendenziell mehr. Und es könnte noch mehr werden, da die Gemeinden mit dem neuen Kinder- und Jugendförderungsgesetz (siehe Kasten unten) die Möglichkeit haben, für «offene und innovative» Projekte Bundesgelder zu beantragen. Alle vier befragten Gemeinden überprüfen dieses neue Angebot.

Förderung der Jugendarbeit

Seit Anfang dieses Jahres ist ein neues gesamtschweizerisches Kinder- und Jugendförderungsgesetz in Kraft. Das Gesetz fördert unter anderem die ausserschulische Jugendarbeit und ermöglicht Kantonen, Gemeinden und privaten Trägerschaften, Bundesgelder zu beantragen. Mit 2 bis 3,5 Millionen Franken während der nächsten fünf Jahre möchte die Regierung «offene und innovative» Formen der ausserschulischen Jugendarbeit unterstützen. Vor allem Projekte im Bereich der mobilen Jugendarbeit dürften davon profitieren.

Das neue Gesetz soll die Grundlagen für die heutige Realität schaffen und sieht Jugendarbeit vor allem auch als Integrationsarbeit. Dies würde den modernen Lebenswelten der heutigen Jugendlichen entsprechen, die einerseits in verschiedenen familiären Strukturen und sozialen Schichten lebten und andererseits neuen Technologien und wachsenden Anforderungen in der Arbeitswelt gegenüberstünden, so das Parlament. (le)

«Grösstes Schützenfest der Welt» steht bevor

REGION. Am kommenden Wochenende wird in der ganzen Schweiz geschossen. Das Eidgenössische Schützenfest mobilisiert jeweils auch im Oberland Tausende Schützen.

Das Eidgenössische Feldschiessen gilt als das «grösste Schützenfest der Welt». In den vergangenen Jahren absolvierten schweizweit jeweils über 130000 Schützen mit Karabiner, Sturmgewehr oder Pistole das 18-schüssige Programm. Im Kanton Zürich fanden im vergangenen Jahr über 14000 Schützen den Weg auf einen der insgesamt 48 Schiessplätze. Entsprechend zufrieden zeigten sich die Verantwortlichen mit diesem Aufmarsch. Auch in diesem Jahr hoffen der Zürcher Schiessverband und die regionalen Organisatoren auf eine rege Beteiligung.

Von Freitag, 31. Mai, bis Sonntag, 2. Juni, finden die drei Hauptschiess-tage des diesjährigen Feldschiessens statt. Zuvor bestand auf einzelnen Schiessplätzen bereits die Möglichkeit, das Programm an so genannten Vorschiesstagen zu absolvieren. Am kommenden Wochenende stehen den Teilnehmern im Oberland insgesamt elf Schiessplätze offen (siehe unten stehenden Kasten).

Obwohl wie immer das Motto «Mitmachen kommt vor dem Rang» beim Feldschiessen im Vordergrund steht, winken als Lohn für gute Resultate das begehrte Kranzabzeichen und die Anerkennungskarte. (mm)

www.zhsv.ch

DAS FELDSCHIESSEN IN DER REGION

Freitag, 31. Mai

Gewehr 300 m

Bezirk Hinwil: Gesa Hinwil 17.30–20 Uhr.

Bezirk Pfäffikon: Russikon 17–20 Uhr; Luckhausen, 17.30–20 Uhr.

Bezirk Uster: Uster 18–20 Uhr; Maur 17–19 Uhr; Volketswil 18–20 Uhr.

Pistole 25/50 m

Bezirk Hinwil: Gesa Hinwil 17–20 Uhr.

Bezirk Pfäffikon: Luckhausen 17–20 Uhr.

Bezirk Uster: Uster 18–20 Uhr; Egg-Vollikon 17–19 Uhr.

Samstag, 1. Juni

Gewehr 300 m

Bezirk Hinwil: Gossau 13.30–16 Uhr; Erlösen 9–12 Uhr; Gesa Hinwil 9–11.30

und 13.30–15.30 Uhr; Wald 15–17 Uhr; Strahlegg 13.30–16 Uhr.

Bezirk Pfäffikon: Russikon 9–12 und 13.30–16.30 Uhr; Luckhausen 9.30–12 und 13.30–16 Uhr.

Bezirk Uster: Uster 9–12 Uhr; Maur 10–12 Uhr; Volketswil 8–12 Uhr.

Pistole 25/50 m

Bezirk Hinwil: Gesa Hinwil 8.30–12 und 13.30–16 Uhr.

Bezirk Pfäffikon: Luckhausen 9–12 Uhr.

Bezirk Uster: Uster 10–12 Uhr; Egg-Vollikon 9–11.30 Uhr.

Sonntag, 2. Juni

Gewehr 300 m

Bezirk Hinwil: Erlösen 9.30–11.30 Uhr; Gesa Hinwil 9–11.30 Uhr; Strahlegg 8.30–11 Uhr.

Bezirk Pfäffikon: Russikon 9–11 Uhr; Luckhausen 9–11 Uhr.

Bezirk Uster: Uster 9–11 Uhr; Maur 10–12 Uhr; Volketswil 10–12 Uhr.

Pistole 25/50 m

Bezirk Hinwil: Gesa Hinwil 8.30–11.30 Uhr.

Bezirk Pfäffikon: Luckhausen 9–11 Uhr.

Bezirk Uster: Uster 10–12 Uhr; Egg-Vollikon 9–11.30 Uhr. (zo)

Quelle: Zürcher Schiesssportverband